

Dillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

— Unabhängiges Organ —

der werktäglichen Berufsklassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Gezeichnet am allen Wochentagen. — Bezugspreis vierfachjährlich mit Kostenlohn: 75 Pf., durch die Post bezogen 1,50 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,20 M.
Druck u. Verlag. Dillenburg, Marktplatz 40.

Bezirk für die einfache Postzettel oder zwei Postzettel 15 Pf., Postkarten pro Seite 40 Pf.
Kundigen finden die meiste Verbreitung
Wiederholungen entsprechender Notizen
Druck v. Emil Ueding, Buchdruckerei, Herren

Nr. 219.

Sonntag, den 17. September 1916.

10. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Gemeinsinn.

Die Zeit ist wieder da zu neuer Tat, zu neuem Schlag. Wieder wird ganz Deutschlands Kraft und Wille aufgeboten. Keiner darf fehlen, jeder muß beitragen mit allem, was er hat und geben kann.

Die Teilnahme an den Angelegenheiten des Ganzen ist der sicherste Weg zur Vollendung der geistigen und sittlichen Entwicklung eines Volkes.

Frhr. vom Stein.

Sage keiner: auf mich kommt's doch nicht an! Mag sein, daß das Reich ohne deine hundert Mark sein kann. Aber du selber bringst dich um dein gutes Gewissen und den frohen Stolz, den einmal die haben werden, die nach dem Krieg und Sieg im Hinblick auf die großen Opfer an Gut und Blut mit tiefer innerer Bewegung sagen dürfen: und wir waren auch dabei!

Schoell.

Solang im Todesreigen
noch kämpft ein einziger Mann,
soll auch die Heimat zeigen,
dah sie sich opfern kann.
Nicht trauern und nicht feiern!
Es ist nicht Zeit zu rub'n.
Das Herz nicht schwarz verschleiern!
Es gibt noch viel zu tun.

J. Fronte.

Kriegswochenblatt.

Die Schlacht an der Somme wütet in alter Häßigkeit fort. Sie hat dabei immer dasselbe Gepräge, daß nach einer Zeit hoher Kraftanspannung die Feinde Atem schöpfen, um dann von neuem mit frischen Kräften das alte Spiel zu wiederholen. Aber auch in der vergangenen Woche haben sie dabei nicht mehr Glück als früher gehabt. Nördlich der Somme haben sich die Engländer hauptsächlich die

Gegend von Ginchy

ausgewählt, während die Franzosen südlich des Flusses im Abschnitt bei Barleux und Bellon operierten. Dabei ging zwar das Dorf Ginchy nach langem, hin- und herwogenden Kampfe in die Hände der Engländer über, und die Franzosen vermochten in Bouchavesnes einzudringen. Auch einzelne Grabenstücke, die völlig zerstossen waren, mußten aufgegeben werden. Trotzdem dürfen wir uns getrost auch in dieser Woche den Erfolg zusprechen, da

der Feind nirgends sein Ziel erreichen

konnte. Außerdem hat er den Gewinn der völlig zerstossenen Dörfer und Gräben mit den schwersten blutigen Verlusten erkauft müssen. Dazu kommt, daß er seinen Gewinn nicht überall festzuhalten vermochte. Bei

früheren Gegenstößen

könnten wir teilweise Gelände zurückgewinnen und machen Gefangene und Beute. Für die Erbitterung, mit der auf beiden Seiten gekämpft wird, spricht der Umstand, daß es häufig zu heftigen Nah- und Handgranatenkämpfen gekommen ist. Auch der

Artilleriekampf

nimmt auf beiden Seiten des Flusses mit großer Häßigkeit seinen Fortgang. Unser Heeresbericht hebt besonders diesmal die unter dem Befehle der Generale Freiherr Marschall, von Kirchbach und von Quast kämpfenden Truppen rühmend hervor, deren Standhaftigkeit wir das Mitleben aller feindlichen Anschläge zu verdanken haben.

Vor Verdun haben die Franzosen ihre Angriffe im Thiaumontabschnitt, im Baug- und Chapitre-Walde und gegen die Souville-Schlucht wiederholt. Sie wurden

aber allzu abgewiesen.

Nur an der Schlucht hatten sie Gelände wieder gewonnen, doch gelang es uns, die Scharte bald wieder auszuweichen und einen großen Teil des verlorenen Bodens wieder zurückzugewinnen. Auch bei diesen Kampfhandlungen hat der Feind schwere Verluste erlitten. Im

Luftkampf

waren wir auch in dieser Woche erfolgreich. So meldete unser Heeresbericht am 10. September 12 abgeschossene feindliche Flugzeuge, wobei es Hauptmann Boeckle gelang, den 22. feindlichen Flieger zur Strecke zu bringen.

Un der Ostfront haben die Russen ihre

Durchbruchsversuche

namentlich an der Iolota-Lipa und in den Karpathen fortgesetzt. Wie sich herausstellte, hatten sie schon zu Anfang dieses Monats versucht, unter Benutzung ihres Geländegewinn vom 6. September im schnellen Nachstoß auf Buzotzyn durchzubrechen und gleichzeitig Halicz zu besetzen. Über geschickt hatte sich

der habsburgische General Graf Böckmer

mit seinen Truppen schützend vor diesen Weg nach Lemberg gestellt und so jede Absicht der Russen, die dabei ungewöhnlich schwere Verluste erlitten, vereitelt. Später Wiederholungsversuche des Feindes hatten das gleiche Schicksal. Einen ähnlichen Misserfolg hatten die Russen

am Stochod

aufzuweisen, wo ihre Angriffsversuche meist gleich im Keime erstickt wurden. In den Karpathen richteten sie ihre Anstrengung vornehmlich auf die Front von Smotrec bis zur Goldenen Bistritz, wo sie zu einem

einheitlichen Maschinengeschütz

einsetzen, aber überall unter größten Verlusten von den tapferen Truppen des Generals von Conta abgeschlagen wurden. Ein anderer Brennpunkt des Kampfes war die Gegend des Capul. Aber auch hier erlitten die Russen nur schwere Verluste. An der

Siebenbürgischen Front,

wo uns hauptsächlich Rumänen gegenüberstehen, haben sich besondere Ereignisse nicht zugegraut. Unser Heeresbericht erwähnt nur einmal, daß deutsche Truppen im Abschnitt von Hermannstadt und südöstlich von Höglitz mit den Rumänen in Gefechtsführung getreten sind.

Aus der Saloniki-Gegend werden nur kleinere Gefechte gemeldet, die aber alle für die Gegner ungünstig verlaufen sind. Ferner gelang es in dieser Woche, den Ring um Sarrails Heer enger zu ziehen. Durch die

Besetzung Ravallas

seltens der Bulgaren ist die Schranke bis an das Ägäische Meer vorgeschoben worden. Einen besonders schönen Erfolg konnten wir dann im Verein mit Bulgaren und Türken in der Dobrudscha durch die

Einnahme von Silistria

erlangen. Gewiszt durch die bei Turtakan gemachten Erfahrungen haben die Rumänen es erst gar nicht auf den Sturm ankommen lassen, sondern haben die Festung

einfach im Stich gelassen

und befinden sich nun zusammen mit den Russen in eiliger Flucht nach Norden und Osten, dabei sich an den unschuldigen Bewohnern in einer Weise rächtend, daß es den Anschein hat, als ob die Rumänen in diesem Punkte noch die Russen übertreffen wollen.

Im Gegensatz zu den früheren Berichten zeigen die in dieser Woche eingelausenen ein etwas abweichendes Bild. Wir haben dabei etwas von der

Gruppierung unserer Truppen

an der Westfront und auf dem Balkan erfahren. Im Westen sehen wir, daß unsere Heeresgruppen dem Befehl des Herzogs Albrecht von Württemberg, des Kronprinzen Ruprecht von Bayern und des deutschen Kronprinzen unterstehen, wobei den Truppen des letzteren der Verdun-Abschnitt, denen des bayerischen Kronprinzen die Somme-Front und denen des Herzogs Albrecht die sich anschließende Front bis zum Meere angewiesen ist. Auf dem Balkan haben wir die Heeresgruppe des

Generalfeldmaarschalls von Mackensen,

die unter erfolgreichen Kämpfen in der Dobrudscha weiter vordringt, und die mazedonische Front, die sich weder der Angriffe des Generals Sarrail erwehrt.

Deutsches Reich.

+ Ein neuer Chef des Stellvertretenden Generalstabes.

Berlin, 15. September. Der bisherige Generalquartiermeister Generalleutnant Frhr. v. Freytag-Borringhofen ist durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 12. September zum Chef des Stellvertretenden Generalstabes der Armee ernannt worden.

+ „Frei erfunden“.

Brüssel, 15. September. Feindliche Funksprüche bringen die Meldung, daß belgische Geiseln in Geppelinbauten und Munitionsfabriken in Belgien untergebracht seien, um Angriffe auf diese zu verhindern. Diese Nachricht wird verbreitet, um den schlechten Eindruck zu verwischen, den die fortgesetzte Tötung von Belgern durch feindliche Flieger gemacht hat. Sie ist natürlich frei erfunden und macht auch auf die Belgier selbst keinen Eindruck, die nicht begreifen, warum ihre Verbündeten belgische Frauen und Kinder töten, was bis jetzt stets der einzige Erfolg der feindlichen Fliegerangriffe gewesen ist.

Ausland.

+ Der neue griechische Ministerpräsident.

Wie die Pariser Agence Havas vom 14. September aus Athen meldet, lebt König Konstantin den früheren Justizminister Dimitrakopoulos fragen, ob er die Bildung eines neuen Kabinetts übernehmen wolle. Dimitrakopoulos habe grundsätzlich angenommen. — Der neue Ministerpräsident ist ein Gegner des Venizelos und Führer der von ihm gegründeten, allerdings nicht sehr starken neoliberale (Fortschritts-) Partei.

+ Annahme der neuen französischen Anleihe

im Parlament.

Paris, 15. September. In der gestrigen Kammer-Sitzung legte Finanzminister Ribot den Gesetzentwurf über die Anleihe vor. Er beglückwünschte sich zu dem Vertrauen, welches das Land zu den Finanzen des Staates habe, und erklärte, der Entwurf sei deswegen nicht früher eingebrochen worden, weil er überflüssig war dank der regelmäßigen Eingänge, die für die Ausgaben genügten. Ribot bemerkte weiter, die Volkszulieferer des Landes

prozentigen Zinszuflusses, der für die neu... Renten angenommen würde, werde keine Entwertung der dreiprozentigen Renten herbeiführen, deren Kurie sich fest behaupten. Dann wurde der Entwurf in seiner Gesamtheit einstimmig — mit 484 Stimmen — angenommen, nachdem er vorher schon vom Senat ebenfalls einstimmig bewilligt worden war.

Aliene politische Nachrichten.

+ In Wien fand dieser Tage unter dem Vorsitz des Abg. Dent die Bildung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft als einer selbständigen Gruppe des Deutschen Nationalverbandes statt; ihr Leitsatz wird sein, ihre nationalen, politischen und volkswirtschaftlichen Ziele gemeinsam mit den anderen Gruppen des Nationalverbandes zu verfolgen, doch behält sie sich gegebenenfalls ein selbständiges Auftreten gegenüber der Bevölkerung und der Regierung vor. Sie besteht aus den Mitgliedern der bisherigen deutsch-völkischen Vereinigung und den bisher keiner Gruppe angehörenden Abgeordneten des Nationalverbandes.

+ Zum Amtssitz für die Donaumonarchie hat der Papst den Grafen Bassević Bonević ernannt.

+ Um wieder in das heil. wo er den Rang eines Oberstleutnants bekleidet, eintreten zu können, hat der bisherige bulgarische Minister des Innern Popow die erbetene Entlassung unter Verleihung einer hohen Ordensauszeichnung erhalten. Sein Amt hat der Ministerpräsident Radostow übernommen.

+ Von der holländischen Regierung wurde der Zweiten Kammer eine achtmonatliche Marine-Kriegsvorlage von 3½ Millionen Gulden für das zweite Halbjahr 1916 vorgelegt.

+ Dem Pariser „Matin“ zufolge ist der französische General Pau dieser Tage aus Russland wieder in Paris eingetroffen.

+ Zum Oberprokurator des russischen sog. „Heiligen Synods“ wurde das Mitglied des Beirats des Unterrichtsministeriums Nikolai Rojew ernannt.

+ Wie der Mailänder „Corriere della Sera“, einer Bemer-Drohung zufolge, meldet, hat sich in Rom eine Kreditgesellschaft für Schiffbau mit 100 Millionen Lire Kapital gegründet. Außerdem sei eine Maritime Rückversicherungsgesellschaft mit 3 Millionen Lire gegründet worden.

Unsere griechischen Gäste.

Zu dem Übertreten des 4. griechischen Armeecorps in Ravalla auf deutschem Boden wird uns von unserem militärischen Mitarbeiter geschrieben:

Die beispiellose

Vergewaltigung der griechischen Souveränität durch die angeblich für die Freiheit der kleinen Staaten kämpfende Entente hat den in der Weltgeschichte fast einzige dastehenden Vorfall herbeigeführt, daß ein ganzes griechisches Armeecorps in der Abfahrt, die Neutralität seines Grund und Bodens nicht anstreben zu lassen, sich auf die eine Seite der Kriegsführenden als Guest begibt. Als Vergleich mit dem ungewöhnlichen Schritt, den hier der Kommandeur von Ravalla getan hat, läßt sich in der Geschichte allein die berühmte

Konvention von Taurrogen

heranziehen, durch die Herz. von Wartenburg seinen Namen unsterblich gemacht hat. Auch hier mußte ein General, von jeglicher Verbindung mit der Obersten Befehlsstelle in Athen abgeschnitten, aus eigener Machtvolkskommunion den folgenschweren Schritt tun, um von der rücksichtslosen Entente nicht in derselben Weise vergewaltigt zu werden, wie die 11. griechische Division, die von Engländern und Franzosen in Saloniki entwaffnet und interniert worden ist. Daß dasselbe Schicksal auch dem 4. Armeecorps vorbehalten war, geht unzweifelhaft aus der Tatsache hervor, daß die Ententemächte das ihnen nicht willkürige Armeecorps

durch Hunger sich ergeben zu machen gedachte. Der kommandierende General kann deshalb zu seinem eigenmächtigen Schritte beglückwünscht werden, nicht nur weil er seine Soldaten vor der Wahl zwischen Hunger und Schande bewahrte, sondern auch weil er es verstanden hat, sich mit dem Willen seines Obersten Kriegsherrn und der ungeachtet aller französischen und englischen Umtriebe immer noch bestehenden Regierung, an der Neutralität festzuhalten, in Einstimmung zu legen.

Für die Mittelmächte ist der Übertritt des 4. griechischen Armeecorps, das auf etwa 36 000 Mann angenommen werden darf, besonders erfreulich, weil er die uns längst bekannte Tatsache grell beleuchtet, daß nämlich das griechische Heer in seiner überwiegenden Mehrheit

mit seinen Sympathien auf der Seite der Mittelmächte steht. Diese Sympathien zu erschüttern, war die Entente in den letzten Wochen und Monaten aufs eifrigste bemüht. Sie benutzte zu diesem Zweck vor allem die Verächtigung, daß die Mittelmächte die Absicht hätten, den Boden Mazedoniens an Bulgarien auszuliefern. Daß derartige Absichten nicht bestehen, darauf ist schon wiederholt hingewiesen worden; über dies hinaus veröffentlicht aber jetzt die griechische Regierung in einer amtlichen Note den

Wortlaut des deutsch-bulgarischen Garantievertrages, aus dem einwandfrei hervorgeht, daß die Gebietsintegrität und Souveränität Griechenlands nach wie vor gewahrt werden wird, und daß die deutschen und bulgarischen Truppen den griechischen Boden sofort wieder räumen werden, sobald die Ursache der militärischen Aktion in Wegfall kommt.

Der Kommandeur des 4. Corps, der sich seiner Verantwortung in hohem Maße bewußt ist, hat den ehrlichen Versicherungen der Mittelmächte offenbar größeres Vertrauen geschenkt, als den hinterhältigen Versprechungen und Drohungen der Franzosen und Engländer.

Der Krieg.

+ Amtliche Kriegsberichte.

Deutscher Bericht.

Großes Hauptquartier, den 15. September 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Mit gleicher Heftigkeit wie an den vorangegangenen Tagen ging der Artilleriekampf zwischen der Acre und der Somme weiter. Der Versuch erheblicher englischer Kräfte, unsere südlich von Thiepval vorgegebogene Linie durch umfangreichen Angriff zu nehmen, ist mißlungen. Starke, tapfer durchgeführte französische Infanterieangriffe, durch überaus nachhaltiges Trommelschaukeln vorbereitet, zielten auf einen Durchbruch zwischen Rancourt und der Somme hin. Sie schickten unter schweren blutigen Verlusten. Das Gehöft Le-Priez (westlich von Rancourt) ist vom Gegner besetzt.

Ostlich von Bellon und südlich von Soissons wurden Teile angegriffen. Das Gehöft Le-Priez (westlich von Rancourt) ist vom Gegner besetzt.

In erfolglosen Luftkämpfen haben Hauptmann Boeck und Leutnant Wintgens je zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Heeresgruppe Kronprinz.
Es wird nachträglich gemeldet, daß am 13. September westlich der Souville-Schlucht Teile unserer vorderen Linie verloren gingen. In hartem, nachts fortgesetztem Kampf ist der Feind wieder hinausgeworfen. Am Abend brach ein starker französischer Angriff vor unserer Front Thiaumont-Fleury völlig zusammen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine Ereignisse.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Um Narowka-Abschnitt und östlich davon waren Unternehmungen deutscher und türkischer Abteilungen erfolgreich.

In den Karpathen wurden am Westhange der Tisbroslawka Wl. bis in unsere Linie vorgedrungene Russen wieder geworfen; ebenso wurde ein in den gestern geschilderten Kämpfen westlich des Capit in Feindeshand gesallener Teil der Stellung zurückerobernt.

In Siebenbürgen stehen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen südlich von Höhing (Hatszeg) in günstigem Kampf.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die verbündeten Truppen haben in frischen Angriffen den Widerstand des Feindes mehrfach gebrochen und ihn in die allgemeine Linie Cugun-Cara Omer zurückgeworfen. Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen ist bei Cara Orman gefallen.

Die Zahl der in den einleitenden Kämpfen und bei Eroberung von Tutsca gemachten Gefangenen beträgt nach den nunmehrigen Feststellungen rund 28 000 Mann.

Mazedonische Front.
Nach heftigem Kampf ist die Malta-Nidze (östlich von Florina) an den Feind verloren gegangen. Im Moglena-Gebiet sind feindliche Angriffe abgeschlagen. Ostlich des Vardar wurden englische Abteilungen, die sich in vorgehobenen deutschen Gräben festgesetzt hatten, wieder hinausgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff. (W. L. B.)

Österreichisch-ungarischer Bericht.

Wien, 15. September. Amtlich wird verlautbart:

Front gegen Rumänien.

Der Angriff der verbündeten Truppen im Raum südlich von Hatszeg ist in günstigem Fortschreiten. — Ostlich von Fogaras haben die Rumänen die Vorrückung über den Alt-Fluß aufgenommen.

Jhr Sohn.

Novelle von Fritz Ganger.

(Illustration verloren)

„Malve, ich bitte dich, wir sind doch keine Kinder! Was soll dein Verhalten? Der Junge hat sich ungewöhnlich betragen, und er wird dir das noch abbauen müssen. Bedenke aber auch, daß du ihn reizest. Du hastest dich der Regierung gegenüber, die dem Knaben fast eine Mutter ist, etwas weniger rücksichtslos zeigen sollen.“

Malve rückte sich hart hoch. „Bleibt dies Weib in unserem Hause?“ fragte sie nur.

Borlaug, ja.“

Er beobachtete, wie sie sich mit einer entschlossenen Bewegung erhob und die Hände fest auf die Tischplatte stützte und glaubte trost der Duntelheit, die ihm den Anblick ihres Gesichts entzog, zu bemerken, daß ihre Augen hart, hart, finster auf ihn gerichtet waren. Er fühlte es. Endlich sprach sie. Jedes Wort scharf betont, wie abgewogen. „Dann werde ich gehen.“

Er hatte Schwierigkeiten, die sie ihm bereiten würde, erwartet, hatte Kämpfe mit ihr vorausgesehen. Aber der Gedanke, daß sie ihm das soeben Gehörte mit einer solchen das Blut aufreibenden Leidenschaftlosigkeit sagen könnte, war ihm nicht in den Sinn gekommen. Er war für den Augenblick völlig überrascht, erschüttert, seiner Entgegnung fähig. Es war ihm, als wenn etwas sie miteinander Verknüpfendes jäh zersprang, klirrend in Trümmer fiel. Eine massive Riesenhand schien Malve immer weiter von ihm fortzuschieben, bis ihre Gestalt auseinanderlor, von wallenden Nebelschwaden aufgezogen wurde. Eine weite, dunkle Leere gähnte vor ihm. Er fühlte sich allein, verlassen, in diesem Zimmer und auf der ganzen Welt.

Mit starkem Wollen schüttelte er alle diese Vorstellungen von sich ab. Und obwohl er sich vornahm, ruhig zu bleiben, hob ihn die Erregung doch auf ihre gewalttätigen Arme und wies ihm den glühenden Blick des Jungen. Seine Pulse legten, sein Atem floß, seine Stimme zitterte.

„Ist das dein endgültiges Entschieden?“

„Das wird von dem deinen abhängen.“

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener haben eine neue Offensive begonnen. Vorläufig richten sie ihre Anstrengungen hauptsächlich gegen die Kastell-Hochfläche. Dort steigerte sich gestern das Artillerie- und Minenfeuer zu höchster Gewalt. Nachmittags gingen an der ganzen Front zwischen der Wippach und dem Meere starke feindliche Infanteriekräfte tief gegliedert zum Angriff vor. Hierauf entwickelten sich heftige Kämpfe. Vermöchte der Feind auch stellenweise in unsere vordersten Gräben einzudringen und sich da und dort zu behaupten, so ist doch sein erster Angriff als gescheitert zu betrachten. — Nördlich der Wippach bis in die Gegend von Blaau war das Artilleriefeuer aus sehr lebhaft, ohne daß es hier zu nennenswerten Infanteriekämpfen kam. — An der Fleimstal-Front hält der Gefechtkampf an.

Mehrere Angriffe italienischer Abteilungen bis zur Stärke eines Bataillons gegen den Hassaner-Kamm wurden abgewiesen. Bei einem solchen Angriff westlich der Cima di Valsmaggiore machten unsere Truppen 80 Alpini zu Gefangenen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Wage unverändert.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 13. auf den 14. September hat eines unserer Seezeugen gegen 20 Uhr militärische Objekte in Grado, ein zweites Seezeug gegen 21 Uhr militärische Objekte in San Giorgio di Nogaro sehr erfolgreich mit Bomben belegt; es wurden mehrere Volltreffer und große Brände beobachtet. Trotz heftigster Beschleunigung sind alle Flugzeuge wohl behalten zurückgekehrt.

+ Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 9. September. (Verspätet eingetroffen.) Im Euphrat-Abschnitt wurde ein Überrumpelungsversuch des Feindes vereitelt und der Feind zur Flucht gezwungen. Im Tigris-Abschnitt fortwährend für uns erfolgreiche größere Gefechte und Aufklärungsversuche unserer Patrouillen.

Kaukasusfront: Die Überrumpelung, die der Feind in der Nacht zum 9. September gegen unsere Stellungen unternahm, wurde durch unseren Gegenangriff vollständig und mit den schwersten Verlusten für die Russen zurückgewiesen. Allein beim Sturm gegen eine Höhe vor der Feind 2000 Mann. Auf dem linken Flügel nahmen wir die feindlichen Artilleriestellungen unter bestiges Feuer.

Bon den übrigen Fronten ist kein Ereignis zu melden.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

+ Gegen die rumänischen Greuelaten in der Dobrudscha.

Unter dem Eindruck der unerbittlichen Greuel, denen die friedliche Bevölkerung der Dobrudscha seitens der rumänischen Truppen auf deren Rückzüge ausgesetzt war, lud, so wird halbamtlich aus Sofia gemeldet, die bulgarische Regierung den Geschäftsträger der Vereinigten Staaten in Sofia ein, die Trümmer der eingeäscherten Dörfer zu besuchen, um durch eigene Anschauung das Werk der Verstörung festzustellen und die verübten Grausamkeiten zu sehen. Die Regierung richtete überdies an alle neutralen Länder eine Greuelnote, in der sie die in der Dobrudscha festgestellten Greuelaten darlegt.

Sofia, 14. September. (Meldung der Bulgarischen Zel. Ag.) Sämtliche Vertreter der Neutralen in Sofia erhielten eine Einladung zur Teilnahme an einer internationalen Untersuchung der rumänischen Greuelaten.

+ Wie die rumänische Heeresleitung sich „rechtsiegt“.

Im rumänischen Heeresbericht vom 14. September heißt es zum Schlus: „Die deutsche Presse hat Nachrichten verbreitet, die beweisen sollen, daß die rumänischen Truppen, die in der Dobrudscha operieren, Grausamkeiten an der bulgarischen Bevölkerung verübt hätten. Es versucht sich kaum der Mühe, diesen läugnerischen Behauptungen entgegenzutreten. Sie versuchen nur den Zweck, die Ausmerksamkeit von den von bulgarischen Truppen an Verwundeten und Gefangenen und weiter an rumänischen Einwohnern verübten Grausamkeiten abzuwenden. Die bulgarische Armee hat die Gewohnheit, das zu tun, was nicht getan werden soll. Ihr Ruf ist endgültig festgestellt und gekennzeichnet worden durch die Gewalttaten, deren sie sich gegen alle Nachbarn auf dem Balkan unterschiedlos während des letzten Krieges schuldig gemacht hat.“ — Die festgestellten Tatsachen werden sprechen!

„Und wenn ich dir sage, daß ich mich bereits hand, doch ich nicht zurück kann, selbst wenn ich es wollte? Ich habe Holfers geschrieben, daß ich die Begleiterin seines Knaben für eine längere Zeit hier behalten will, bis sich der Junge in die neuen Verhältnisse gefunden hat. Ich konnte auf einen Brief von ihm hin nicht anders. Die Negerin muß vorläufig bleiben, und wenn's nur während einer Woche wäre.“ Er hatte seine Stimme, die laut und sorgig gewesen war, zuletzt gemeistert und schloß nun, zuhig fragend: „Siehst du das nicht ein, Malve?“

„Nein.“ Sie kam um den Tisch herum. „Die Anwesenheit des Knaben hätte ich schließlich ertragen, damit hätte ich mich am Ende abgefunden. Aber mit diesem Weibe zusammen sein zu müssen. Nein!“

Thomsen knüpfte mit den Jähnen. „Es wird dir nichts anderes übrig bleiben. Du wirst den unerwartet eingetretenen Verhältnissen Rechnung tragen müssen. Mein Himmel, glaubst du denn, ich hätte diese Negerin zu meinem Vergnügen mitgebracht? Siehst du denn nicht ein, daß ich mich auch nur einem Gebot der Notwendigkeit füge?“

„Eins kommt zum andern. Sentimentalitäten, schiefe Gefühle drängen auf falsche Wege und führen in die Irre. Nun hat dich dein unüberlegtes Handeln schon mit Notwendigkeiten bepackt. Es wird dir noch härteres bringen. Ich warnte dich. Du bist allen Vorstellungen zum Trotz taub geblieben.“ Sie stand ihm hart gegenüber. „Ich muß nichts. Und ich lasse dir bis morgen früh Zeit. Behälst du dies Weib im Hause, dessen Anwesenheit ich nicht ertrage, das uns zum Stadtpaläst, zu den Stadtmärkten, lächerlich, unmöglich machen wird, so gehe ich!“

„So geht du? So? Wirklich?“

„Ja, so wahr ich Malve Thomsen helfe.“

Einen Augenblick stand Gerhard Thomsen seiner Schwester wortlos keuchend gegenüber. Er hatte die Hände geballt und die Zähne tief in die Unterlippe gegrabt. Ein anmutig irrbares Gedankenflüstern wälzte sich durch seinen Sinn. Er fühlte es siedend, brausend in sich hochsteigen. Ein Taumeln kam ihn an.

Dann jankten seine Arme losch herab. „Eine letzte Bitte, Malve. Tu's um Dorothee Berndts willen.“

„Einer Treulosen wegen? hal!“ Sie lachte gress auf.

„Malve!“ Das war wie ein Schrei heiligen Jorneys. „Du beleidigst eine Tochter. Und nun habe ich die nichts mehr zu sagen.“

+ Bericht!

Wie „Lloyds“ aus London vom 14. September melden, wurde der Dampfer „Counsellor“ (4958 Tonnen) von der Harrison-Linie versenkt; die gesamte Mannschaft sei getötet worden.

Lokales und Provinziales.

Sammt Obstkerne und Weißdornfrüchte!

Herborn, 16. September. Mit Beginn der nächsten Woche erfolgt die Brotversorgung auf Grund der neuen Brotkarten. Die bisherigen Brotbücher haben also keine Gültigkeit mehr. Die Haushaltungsverstände werden gebeten, die Brotbücher auf Zimmer Nr. 6 des Rathauses (Wirtschaftsausschuß) abzugeben, soweit dies noch nicht geschehen ist. — Die Verabfolgung von Lebensmitteln in den hiesigen Geschäften erfolgt von jetzt ab nur gegen Vorzeigung der Fleischbücher. Es ist also von jetzt ab stets das Fleischbuch beim Einkauf von Lebensmitteln mitzubringen.

— Die Kartoffelernte und die Schulen. Der preußische Unterrichtsminister hat erneut einen Erlass an die Schulaufsichtsbehörden gerichtet, in dem die Schulen aufgefordert werden, für die diesjährigen Erntearbeiten jede erforderliche und mögliche Hilfe zu leisten. Die vollkommene Einbringung der Ernte ist in diesem Jahre von der größten Bedeutung. Auch die höheren Schulen können sich der Pflicht der Mitwirkung, wo sie gewünscht wird und nützlich sein kann, nicht entziehen. Die Königlichen Provinzial-Schulkollegien sind deshalb beauftragt, die Leiter der ihnen unterstellten Schulen, insbesondere der auf dem Lande und in Landstädten gelegenen, zu ermahnen, die Schüler und Schülerinnen der oberen und mittleren Klassen, soweit sie dazu bereit und körperlich befähigt sind, auf Wunsch ihrer Eltern für die kommende Kartoffelernte auf kürzere oder längere Zeit, je nach Bedürfnis, zu beurlauben. Unter Umständen kann auch eine Verlegung der Herbstferien in Frage kommen, worüber die Oberpräsidenten zu entscheiden haben.

— Opferdag für die deutsche Marine. Der Deutsche Flottenverein veranstaltet nach Genehmigung durch den Stadtkommissar am 1. Oktober einen Opferdag in Form einer Sammlung von Geldspenden zugunsten der Zentralstelle für Angelegenheiten freiwilliger Gaben an die Kaiserliche Marine in Kiel. Die Sammlung erfolgt auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten unter Vermittelung und Leitung der Organisationen des Deutschen Flottenvereins. Das Ertrags der Zentralstelle für Angelegenheiten freiwilliger Gaben an die Sammlung steht an die vom Reichsmarineamt eingesetzte Kaiserliche Marine in Kiel und wird verwendet zur Anschaffung von Liebesgaben, zur Unterstützung von Gefangenen und Kriegerfrauen der Marine, sowie zur Fürsorge für hinterbliebene und für Invaliden der Kriegsmarine nach Vereinbarung mit der Nationalstiftung und dem Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge.

— Aepfelnernte und Aepfelwein. Die Herstellung von Aepfelwein ist neuerdings bis zum 1. Oktober untersagt worden. Außerdem sind von der Kriegsgesellschaft für Weinobstkauf und -Verteilung die älteren Obstlieferungsverträge aufgehoben worden, indem sich die Gesellschaft zugleich die Kontrolle neuer Abschlüsse vorbehalten hat. Inzwischen sind die alten Vorräte an Aepfelwein stark eingetrumpft und es hat auch auf diesem Gebiete eine Preistiegerung eingesetzt. Da nun die diesjährige Traubenweinernte keine besonders günstige Aussicht bietet, außerdem die Biererzeugung kontingentiert ist, wäre anzunehmen, daß alles verfügbare und geeignete

Er ging hastend, stolpernd zur Tür und taumelte auf den Flur. Ein harter Schlag rann durch das abendliche Haus am Markt.

Das rehähnliche Paar sauste am Boden. Nanny holt den Kopf des Knaben in ihren Schoß gebettet, streichelt ihn und summte eine schwermütige Melodie in eigenem Rhythmus, der vermuten ließ, daß sie ein Lied ihres Volkes im Sinn hatte. Wie Leute ohne Heimat, wie solche, die in den dumpfen Warteräumen der großen Bahnhöfe auf Kleiderbündeln und Kisten mit armeloser Habe stummflöten hocken und resigniert vor sich hinstarren, die das alte Land hinter sich ließen und von dem neuen kaum mehr als den Namen wissen, wie solche Leute erschienen Thomsen Gerhard Holfers und die Negerin.

Es quoll mitleidig in ihm hoch. Der Zorn verrann. Er machte sich heftige Vorwürfe, daß er seiner Schwester so ganz vergessen, seit einer Viertelstunde ihretwegen noch gedacht. In seinem Hause lauerten sie auf den Dielen des kalten, unvölklichen Flurs. Es war unverantwortlich von ihm.

Nannys leises Singen verstummte, als er sich näherete. In ihre dunklen Augen trat ein Schein gewisser Furcht. Sie legte beide Hände wie zum Schutz auf des Knabens Kopf und flüsterte ein scheues, angstvolles „O Mist“!

Es bedurftet seines gütlichsten Zuredens, sie davon zu überzeugen, daß ihr und dem Knaben nichts geschehen würde. So freundlich, so mit einem nahezu väterlichen Ton hatte er bisher nicht einmal zu dem Knaben gesprochen.

Der erwachte jetzt aus seinem Halbschlaf und sah sich verwirrt um: „Ich will wieder nach Hause. Nanny, zu Papa, zu Bobby, zu Teddy, zu all den anderen Jungen daheim. Hier ist es ...“ Er brach ab, denn er bemerkte jetzt erst, daß Thomsen vor ihm stand. Mit einem jungen Ruck wort er seinen Kopf herum und vergrub sein Gesicht in Nannys Kleid.

Thomsen neigte sich zu ihm hinab und berührte seine Schulter. „Gerhard!“ sagte er leise. Und als er wie ein Buckel durch den jungen Körper lief, wurde der Druck seiner Hand gewisser und der Klang seiner Stimme wärmer, fast zärtlich. „Sieh mich an, Gerhard. So sieh mich doch an, mein Junge! Fürchte dich nicht, Gerhard, hört du nicht? Sieh mal, es tut dir niemand etwas. Und warte nur, es wird dir hier schon aefallen.“

zur Obstweinbereitung zugeführt und demgemäß dem ganzen ein Naturzustand entzogen wird. Ohnedies wird die Obstweinbereitung erschwert, weil sie ihr Material nicht, wie in normalen Jahren, durch Zufuhr vom Ausland verstärken kann. Da nun für dieses Gebiet eine Kriegsgesellschaft gebildet worden ist, besteht die Absicht, die Obstweinbereitung nicht sich selbst zu überlassen, sondern sie zu kontrollieren. Es ist selbstverständlich, daß dabei die Interessen des Obstweines und des übrigen Obstverbrauches in Gegensatz zu einander geraten und es wird sich als notwendig erweisen, auch hier den höheren Gesichtspunkten der Volkernährung den Ausschlag einzuräumen.

1) Limburg, 15. September. Zur Erinnerung an den Krieg soll hier auf Anregung des Verschönerungsvereins ein 20 Morgen großer Volkspark eingerichtet werden, in dessen Mitte ein Heldenhain angelegt wird. Der Volkspark erhält seinen Platz im Anschluß an die Schlossanlagen.

2) Frankfurt a. M., 15. September. Der Heldentod des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen, den der heutige Tagesbericht meldet, erweckt in der hiesigen Bürgerchaft besonders schmerzliche Teilnahme, da der Prinz ein geborener Frankfurter ist. Er wurde als ältester Sohn des Prinzen Friedrich Karl von Hessen und seiner Gemahlin, der Prinzessin Margarete von Preußen, einer Schwester des Kaisers, am 23. November 1893 geboren und genoss auch hier eine sehr jüngstige Erziehung. Sein weitjüngerer Bruder, Prinz Max, fand bekanntlich im November 1914 bei Opern im Kampf gegen die Engländer den Tod fürs Vaterland. Den schwergeprüften Eltern, die gegenwärtig auf Schloß Friedrichshof bei Kronberg wohnen, bringt man allseitig die wärmste Teilnahme entgegen.

3) Frankfurt a. M., 15. September. Auf der Eisenbahnübersetzung über die Schweizerstraße fuhr heute Morgen gegen 4 Uhr eine Lokomotive gegen einen ausfahrenden Güterzug. Hierbei trug der Lokomotivführer schwere Verlebungen davon. Die Maschine wurde erheblich beschädigt und konnte erst nach längerer Zeit wieder auf die Gleise gehoben werden. Der Verkehr erlitt infolgedessen empfindliche Störungen.

4) Frankfurt a. M., 15. September. Am Bahnhof West begann heute mittag ein auswärtiger Händler mit dem Verkauf von Zwischen, das Pfund zu 18 Pfennig. kaum hatte er von seinen großen Vorräten einige Zentner verkaufen, als ein Händler erschien, ihm den gesamten Vorrat in Bausch und Bogen abnahm und für den Zentner — 20 Mark bezahlte. Das arme Publikum hatte das Nachsehen und darf nun für das Pfund 22—25 Pf. bei dem Händler und seinen Hintermännern bezahlen.

5) Bad Homburg v. d. H., 15. September. Dem hiesigen Altertumsmuseum wurde ein sehr interessantes Erinnerungsstück aus der Kindheitszeit des Fernsprechers übermittelt, nämlich der von Philipp Reis in Friedrichsdorf benutzte Versuchsdraht zum ersten Fernsprecher.

6) Darmstadt, 15. September. Eine für viele Grundstückseigentümer wichtige Entscheidung hat das Kriegsernährungsamt in Berlin bekanntgegeben: Die von der Großherzoglich hessischen Regierung ausgesprochene Beschlagnahme von Kartoffeln auf Aedern preußischer Jorenzen wird als aufgehoben bezeichnet.

Die Obst- und Gemüseversorgung.

Seit einiger Zeit wiederholen sich in der Öffentlichkeit die Anforderungen, die an das Kriegsernährungsamt bezüglich der Gemüse- und Obstversorgung gestellt werden. Zumeist gehen diese Anforderungen von unrichtigen Voraussetzungen aus.

Es ist zunächst im Auge zu behalten, daß die

Teilnahme von Höchstpreisen

allein in der Regel wenig nutzt. Sie kann jedenfalls keine bessere Zuführung und Verteilung der betreffenden Mengen herbeiführen. Eine Höchstpreisfestsetzung ohne gleichzeitige Zufuhr- und Verteilungsregelung hat vielmehr recht oft

große Verschiebungen im Verkehr der Waren zur Folge, die zumeist durchaus nicht den Wünschen der Verbraucher entsprechen. Es heißt dann: „Die Ware verschwindet.“ Sie verschwindet an sich nicht, sie sucht nur andere Verwendungszwecke auf. Sie erscheint nur mehr an solchen Orten, an denen der festgesetzte Preis unter Abrechnung der Produktionskosten und der Fracht dem Verkäufer den größten Gewinn abwirkt. In den übrigen Orten verschwindet sie. Handelt es sich um eine nur in verhältnismäßig geringer Menge vorhandene, andererseits aber sehr gesuchte und gern geliebte Ware, so kann es sein, daß sie nach Festsetzung von Höchstpreisen nur mehr an ganz wenigen Orten zu haben ist oder gar zum größten Teil in den unkontrollierbaren Privatverkehr eingeht.

Bei Beeren, Obst und Gemüse ist nur vor allem zu beachten, daß bei keinem Produkt der Lebensmittelversorgung

die Unterschiede der Sorten und der Qualitäten

sowie der Anbau- und Verbrauchsgebiete in ihren Verhältnissen und Bedürfnissen so groß sind, wie gerade hier. Es gibt kein „Obst“ und kein „Gemüse“, das etwa ähnlich dem Getreide oder den Kartoffeln eine größere Zeit des Jahres in ziemlich gleichartiger Erhebungs- und Verbrauchsform auf dem Markt erscheint. Es sind vielmehr mit fortschreitendem Sommer und Herbst fast in jeder Woche andere Arten oder wenigstens andere Sorten, die zum Konsum kommen. Dazu ist fast jede Sorte, auch der gleichen Fruchtart, vielfach aus einer ganz anderen Gegend, als die übrigen, wächst also unter ganz

verschiedenen klimatischen Erzeugungsbedingungen.

Es liegt sich also der an die Verbrauchsarten gelangende Zustrom der hier einschlägigen Erzeugnisse nahezu von jeder Woche sowohl nach Art und Sorten und Qualitäten der Ware, sowie nach Herkunftsorten ganz verschieden zusammen. Es dürfte ohne weiteres einleuchten, daß diese Form der Marktbeschaffung einer zentralen Regelung des Zufuhr- und des Verteilungsverkehrs an sich schon die allergrößten Hindernisse entgegenstellt.

Vorzu kommt, daß irgendeine

Feststellung über die Erntedate, Erntemengen und Erntezeiten

für Gemüse und Obst bisher nie getroffen worden und ebenso wenig sind die Mengen und Richtungen des Verbrauchs statistisch festgestellt. Es fehlen also alle Grundlagen zu einer klaren Erfassung der in Betracht kommenden Handels- und Verkehrsvergängen. Es sind auch solche Grundlagen sehr schwer und jedenfalls nicht zuverlässig und lückenlos zu beschaffen. Eine Beeinflussung des komplizierten Verkehrs mit Gemüse und Obst ist sehr schwierig. Die im Mai d. J. gebildeten Stellen des Kriegsernährungsamts und die Reichsstelle für Gemüse und Obst konnten naturgemäß nur in sehr beschränktem Maße einen Einfluß ausüben.

Eine Beeinflussung des Marktes

Ist durch die Einrichtung von Großmärkten und Heranleitung von Ware zu dieser verucht worden. Für das Frischgemüse haben sie eine große Bedeutung noch nicht gewinnen können, es ist aber zu hoffen, daß sie für die Wintergemüse noch eine bemerkenswerte Entwicklung haben werden. Weiter geht das Bestreben der zuständigen Stellen dahin, die Zahl der Käufer auf dem Markt zu beschränken. Die hauptsächlichste Maßnahme in dieser Beziehung ist die

Zusammenschließung der Gemüse und Obst verarbeitenden Industrien

zu staatlich überwachten syndikatartigen Gesellschaften. Damit ist erreicht, daß nicht die einzelnen Fabriken auf dem Markt erscheinen, sondern die Gesellschaften, die auf Einhaltung angemessener Preise überwacht werden und gleichzeitig, daß für die wichtigsten Fabrikate nicht zu hohe Preise nötig werden. In der Zeitung wird oft in ganz unverständiger Weise den Konservenfabriken die Schuld an den jahigen hohen Preisen zugeschrieben. Dabei wird nicht bedacht, daß die Fabriken in ihrem Einkauf beschränkt sind und meist ganz außer Acht gelassen, eine wie wichtige Aufgabe diese Fabriken zu erfüllen haben, indem sie Gemüse und Obst für die späteren Zeiten haltbar machen. Den Frischverbrauch von Gemüse und Obst fördern und die Versorgung der Fabriken vernachlässigen würde einem Raubbau gleichkommen. Ob es nötig werden wird,

7) Spätkohl und Obst noch Höchstpreise vorzuschreiben, steht dahin. An der Beschaffung der Unterlagen wird gearbeitet. N. C.

Noch immer hielt er sein Gesicht in das Kleid Nannys preßt, ja, er schien es noch tiefer darin zu vergraben, und das durch seine Glieder fliegende Kind gewann an Hingabe. Thomen, ratlos, verwirrt, von nervöser Unruhe geplagt, wollte sein freundliches Zureden eben wieder denken, als der Knabe sich wild herumwirte und gellend schrie: „Ich will nach Hause! Zu Papa! Papa, Papa, Alter, Alter, Alter!“ Das gelende Schreien ging in ein jingendes, schluchzendes Stöhnen über, das endlich einem unstillbaren Weinen wich. Es erschütterte den ganzen Körper des Knaben, wurde am Ende krampfartig und nahm dem Ende das Bewußtsein.

Ronny weinte auch, sang dem Knaben dazwischen eine beruhigende Weise ins Ohr oder raunte Trosteworte über sein Gesicht.

Thomen stand wie in einer Erholung daneben und sah die Schweiß auf seiner Stirn. Was sollte er nur tun? Der Knabe lag ja wie tot in der Schwarzen Schüssel. Sein Gesicht war sein Gesicht. Die krampfhaft geöffneten Hände ruhten regungslos auf der Brust. Wenn nun das Kind nun starb!

Ein Verantwortungsgefühl, wie er es noch nie in einem Leben empfunden, fiel losend in seine Seele. Es ließ ihn erdrücken, zermahlen zu wollen, deuchte ihn wie körperlicher Schmerz. Seine Kälteigkeit stieg ins Unerträgliche. Zweimal ließ er bis zur Tür des Wohnzimmers, um Matze zu rufen, wandte aber jedesmal wie in Scheu und Trost wieder um, ohne seine Ablicht zur Ausführung vorbrachte zu haben. Nein, wenn sie nicht von selbst kam, dann sie dieses angstvolle Schreien eines Kindes vorhin ohne Zellnahme ließ, dann mochte sie bleiben.

„Den Mistet Dottore,“ fiel da Nannys angstvolles Sieben in sein erregtes, zerrissenes Gedankenheer, „oh, gutes Mistet, den Mistet Dottore!“

Gerhard Thomen schlug sich gegen die Stirn. Dass er an das nächstliegende nicht gedacht! Wie unpraktisch, erfahrunghaft, töricht war er doch. Er stürmte davon.

Der Arzt, ein kleiner, weibharter Herr, mit unverkennbarer Gutmütigkeit in seinen verwitterten Jügen, kam im grauen Haustausch und in riesigen Filzpantoffeln, war von Thomen schon unterrichtet und tat beim Anblick der merkwürdigen Gruppe im Flur des Thomenschen Hauses keinerlei mehr verwundert, als er es gewesen wäre, denn ihn Gevatter Schneider oder Schuster zu seinem

Krankenhaus holten. Aber in jenen kleinen, zwinternenden Augen flamme ein kurzer Blick lästerner Neugierde auf, als er in den Flur trat. Und seine Stimme klang vor Erregung noch krächzender denn sonst, als er eine Frage an Thomen richtete. Teufel eins, dieser Thomen! Ne, dieser Thomen! Sich so was in sein Haus zu schleppen! Hätte der denn keinen klaren Verstand nicht mehr? Verrückt war der ja. Total verrückt!

Dann siegten die Pflichten des Berufes über alles andere.

Er forderte vor allen Dingen ein Bett für den Jungen. Das ist doch hier keine Schlafgelegenheit, bitte Sie, lieber Thomen! Na, nu mal schnell Eingeschlaf Herrje, wo steht denn das Fräulein Matze! Hat man so was schon erlebt! Er wurde grob, der gute Doktor Gramz. „Bitte Sie, Herr Thomen, das geht doch über den Kochtopfdeckel, so blödsinnig loslos zu sein. Wenigstens aufs Sofa hätten Sie den Jungen legen können.“

Er schlüpfte und grunzte in sich hinein, bis Gerhard in der für ihn hergerichteten Schlaftammer glücklich auf dem Bett lag.

„Es war im übrigen weiter nichts, wie ein gewöhnlicher Weintrampf,“ sagte er, als er den Knaben mit Hilfe Nannys entkleidet und dann untersucht hatte. „Das Bengelchen ist abgespannt, überhungen, schlapp geworden. Scheint zudem ein bißchen an nervösen Affektionen zu leiden. Gemütserschütterungen fern halten, Herr Thomen. Sonst doch ein ganz gesunder, strammer Bengel von seinem Alter.“ Er hielt ihm ein Riechglas unter die Nase und rieb ihm die Brust. Stöhnen reichte sich der Besinnungslos und schlug verwirrt die Augen auf.

„Na, siehste, Bengelchen,“ lachte ihn der kleine Doktor an und tätschelte ihm die Wange. „Was machte denn für Sachen? So ein Kerl!“ Er kramte in seinen Taschen herum und tastete aus einer ein Papier heraus, das ein Pulver enthielt.

Thomen wurde nach einem Glas Wasser geschickt. Als er es brachte, schüttete der Arzt das Pulver hinein und hielt dem Knaben den Trank an die Lippen.

„So, nu trink, Bengelchen. So, noch einen tüchtigen Schluck! Na? Na ja! Und nun schlaf dich aus. Morgen sind wir wieder auf und. Nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reiche.

■ Aufklärung in den Schulen über Ernährungsfragen.

Schule und Kirche hat sich seit Beginn des Krieges freudig in den Aufklärungsdienst über Ernährungsfragen gestellt. Durch ihre Mitarbeit und von Mund zu Mund geübte Einwirkung ist manche Mißstimmung und unberechtigte Kritik verschwunden. Diese dankenswerte Tätigkeit wird mancherorts noch weiter ausgedehnt. So sollen in Schöneberg, Berlin, wie die „Tägliche Rundschau“ mitteilt, die Schulen in noch größerem Umfang als bisher und planmäßig in diesen Aufklärungsdienst über die Volksnährung gestellt werden. Es werden von jeder wichtigeren Belanntmachung des Magistrats jeder Klasse ein Stift zugestellt und mit den Schülern besprochen. Bei besonders wichtigen Fragen werden außerdem Begegnungen mit der Lehrertracht unter Zugleichung des Lebensmitteldezernenten stattfinden. Diese Maßnahme ist sicherlich außerordentlich beachtenswert. Erwünscht wäre, wenn die allgemeinen wichtigeren Verordnungen über Ernährungsfragen ebenfalls kurz in den Schulen besprochen würden; dem Schüler in der Großstadt würde ein Verständnis für die gesamte Erzeugung der Nahrungsmittel, den Landwütern das Verständnis für die mancherlei Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung der Großstädte und der Industriebezirke anerzogen und damit der beste Ausgleich zwischen Stadt und Land von vornherein geschaffen werden.

Ein bayerisches Generalkommando gegen den Kriegswucher.

Das Stellvertretende Generalkommando des 1. Bayerischen Armeekorps teilt mit, daß es zur Bekämpfung des immer mehr überhandnehmenden Kriegswuchers den Zugang von Straßen wegen Unzuverlässigkeit von Handelstriebenden selbst in die Hand genommen hat. Die Anlassung dazu waren die günstigen Erfahrungen, welche das Stellvertretende Generalkommando durch die strenge Anwendung der Bundesstaatsbekanntmachung auf dem Gebiete des Butter- und Käsehandels gemacht hat.

Aus Groß-Berlin.

Eine Lebensmitteldebatte. Die Stadtverordnetenversammlung von Berlin erlebte am Donnerstag eine überaus lebhafte Debatte über unsere Nahrungsmittelversorgung. Man unterhielt sich über einen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, der folgenden Wortlaut hatte: „Die Stadtverordnetenversammlung erucht den Magistrat, alle geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um die Versorgung Berlins mit Nahrungsmitteln während des Winters sicherzustellen und bei dem Kriegsernährungsamt zu beantragen, die viel zu hohen Höchstpreise für Brot, Fleisch, Fett usw. unter Sicherstellung der Zufuhr möglichst zu erniedrigen.“ — Den Antrag begründete Stadtverordneter Wurm, der gegen die für die Nahrungsmittelversorgung zuständigen Stellen eine Reihe schwerer Vorwürfe erhob. Ihm antwortete Oberbürgermeister Wermuth. Auch er mußte zugeben, daß vieles bei der Verteilung des täglichen Brotes verbessert werden muß, doch zollte er im ganzen dem jetzigen Wirken und den Absichten der staatlichen Lebensmittelstellen Anerkennung. Auch einige recht erfreuliche Neuerungen wurden aus seinem Munde der Bevölkerung mitgeteilt. Es ist gelungen, den Brotpreis für Groß-Berlin zu verbilligen. In den nächsten Tagen kommt eine Verordnung heraus, wonach das große Brot (von 1900 Gramm), das jetzt 78 Pfennig kostet, auf 64 Pfennig ermäßigt wird, das Zwiebelpfundbrot von 42 Pfennig auf 34 Pfennig. Beides wird dafür aber das Frühstücksbrot der Berliner, die Schuppe, um 1/2 Pfennig verteuert. Erfreulich war auch die weitere Meldung, daß eine Verbilligung von Rind- und Kalbfleisch unmittelbar bevorstehe. Schließlich wurde die sozialdemokratische Resolution einstimmig angenommen.

Geschichtskalender.

Sonnabend, 16. September. 1809. Ein Schillische Offiziere in Wezel auf Napoleons Befehl erschossen. — 1818. Gefecht an der Göerde. — 1834. Julius Wolff, Dichter, * Düsseldorf. — 1907. Sophie Junghans, Komödiantin, † Hildburghausen. — 1914. Hindenburg Ehrendoktor aller vier Hofstaaten. — 1915. Südlich von Dünaburg wurde die Stadt Widj nach bestem Kampf genommen. — Die Truppen des Prinzen Leopold von Bayern erzwangen an mehreren Stellen den Sacaral-Übergang. — Die Truppen v. Madsens säuberten die Sumpfgebiete nördlich von Pinsk vom Feinde.

Letzte Nachrichten.

Ein entscheidender Sieg in der Dobrudscha.

Berlin, 15. September. (W.T.B. Umlauf.) Der Kaiser sandte am 15. September nachstehendes Telegramm an die Kaiserin:

Generalfeldmarschall v. Mackensen meldet mir, daß bulgarische, türkische und deutsche Truppen in der Dobrudscha einen entscheidenden Sieg über rumänische und russische Truppen davongetragen haben.

Wilhelm.

Erfolge österreichischer Seeflugzeuge.

Wien, 15. September. (W.T.B.) Nachtrag zum heutigen amtlichen Bericht. In der Nacht vom 13. auf den 14. d. Mts. hat ein Seeflugzeuggeschwader die Batterien und militärischen Objekte von Valona mit Bomben im Gesamtgewicht von eineinhalb Tonnen sehr wirkungsvoll belegt. Es wurden zahlreiche Treffer erzielt und ausgedehnte Brände hervorgerufen. Trotz heftigstem Abwehrfeuer kehrten alle Flugzeuge unversehrt zurück.

Am 14. nachmittags hat ein Seeflugzeuggeschwader auf eine Batterie am unteren Isonzo und die vom Feinde besetzten Adria werke bei Monfalcone erfolgreich Bomben abgeworfen und ist unversehrt zurückgekehrt.

Floßkommando.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Sonntag, den 17. September: Wechselseitig bewölkt, strichweise noch einzelne Regenschauer, fortgesetzt kühl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: K. Klose, Herborn.

Deutsches Herz.

Deutsches Herz, du Herz der Väter
Wie so dunkel auch die Nacht,
Denk wie du in Not und Sorgen
Einst zur ganzen Kraft erwacht.
Wie, je wilder rings die Stürme,
Wie, je brüllender die Flut,
Treu wie Gold und stark wie Felsen,
Du geopfert Gut und Blut.

Wie du einst dich durchgerungen
In der heil'gen, großen Zeit,
Bis du ihn, den Heimatboden
Endlich wiederum befreit —
Wache auf, und alles Zagen
Schüttle ab und niederwärts,
Treu und stark und opferfreud
Glühend heißes, deutsches Herz!

Noch wie einst durch deine Adern
Rostet das alte Heldenblut:
Unsre Söhne, unsre Brüder
Stehn und fall'n mit gleichem Mut.
Und das Beten unserer Ahnen,
Und das stille Gottvertrauen,
Wirst und sollst du wieder leeren —
Wie ein Kind zum Himmel schau'n.

Steh, wie er, der Herr dort oben
Und auf Vaterherzen trägt,
Und darum uns schwer und schwerer
Seine Bürde auferlegt,
Doch wir reisen, daß wir werden
Würdig einer Zeit von Erz —
Seiner Güte würdig werden —
Bete — glaube, deutsches Herz!
Hoffe fest! — Das Ziel vor Augen,
Schau vorwärts unverwandt:
Aus der Saat von Blut und Tränen
Reift die Frucht dir, Vaterland.
Und ein Morgen soll dir kommen,
Wenn du durchgefämpft den Schmerz
Hoch und hehr, dir glutgeläutert,
Starke, treue, deutsches Herz!

Lieber (S. v. S.) - Bielefeld.

Wesichtskalender.

Sonntag, 17. September. 1831. Sieg Gustav Adolfs über Ulm bei Breitenfeld. — 1892. Rudolf Hering, Staatsrechtslehrer, † Göttingen. — 1907. Ignaz Brüll, Musiker, Komponist, † Wien. — 1909. Max Heine, Prof. und Direktor des philosophischen Seminars Leipzig, † dahebst. — 1914. Die Franzosen bei Roroy geschlagen. — 1915. Die Vorstellungen des Brückenkopfes von Dünaburg wurden von deutschen Truppen erobert. — Zwischen Willa und Rjemen wurde die russische Front an verschiedenen Stellen durchbrochen. Die Russen ziehen sich zurück. 28 Offiziere und 1880 Mann gefangen. — Auch auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz traten die Russen vor deutschen Truppen den Rückzug an.

Montag, 18. September. 1426. Hub. v. Eg. Mater, † Gent. — 1783. Bernhard Euler, Mathematiker, † Petersburg. — 1786. Justinus Kerner, Dichter, † Ludwigsburg. — 1806. Heinr. Laube, Dichter usw., † Sprottau. — 1885. Ost-Rumänen mit Bulgarien vereinigt. — 1904. Fürst Herbert Bismarck, † Friedrichsruh.

Die Bekanntmachung betreffend Regelung des Handels mit Werkzeugmaschinen durch Beschlagnahme, Meldepflicht und Preisüberwachung liegt zur Einsicht aller Interessenten in Zimmer Nr. 9 des Rathauses offen.

Herborn, den 15. September 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Lebensmittel-Versorgung.

Am Montag, Dienstag und Mittwoch werden an die Brotkarteninhaber von Nr. 1 bis 600 auf Zimmer Nr. 6 (Wirtschaftsausschuß)

Bezugskarten für Margarine ausgegeben. Fleischbuch ist mitzubringen.

Die Ausgabe der Margarine erfolgt am Donnerstag den 21. d. Mts. nachmittags von 3—4 Uhr an die Brotkarteninhaber von Nr. 1 bis 300 und nachmittags von 301 bis 600 in der Turnhalle des Rathauses.

In der nächsten Woche erhalten die Brotkarteninhaber von Nr. 601 ab Margarine. Die genauen Zeiten werden noch bekannt gegeben.

Außerdem am Donnerstag, den 21. d. Mts., vormittags 10 Uhr:

Verkauf von frischen Schellfischen nur an eingetragene Abnehmer; nachmittags um 3 Uhr: Lebensmittelverkauf.

Weitere Anmeldungen für den Bezug von frischen Seefischen für die nächsten 6 Wochen werden bis Mittwoch abend auf Zimmer Nr. 6 (Wirtschaftsausschuß) entgegengenommen.

Für die Freibrotausgabe ist für die nächste Woche Abschnitt Nr. 6 gültig. Brotausgabe nur Mittwochs und Freitags.

Von nächster Woche ab werden Lebensmittel, welche nur in geringer Menge vorhanden sind, von den Geschäftsleuten nur gegen Eintragung in das Fleischbuch verkauft. Zu allen Räumen dieser Art ist also stets das Fleischbuch mitzubringen.

Herborn, den 16. September 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Obstversteigerung.

Das städtische Obst wird am Mittwoch, den 20. d. M. öffentlich versteigert werden.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr im Fischweihergrund.

Herborn, den 16. September 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Der Weg zu Sieg und Frieden

führt über die neue Kriegsanleihe! Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, nach Kräften zu einem vollen Erfolg der Anleihe beizutragen. Nicht geringer als früher darf diesmal das Ergebnis sein. Jeder gedenke der Dankesschuld an die draußen kämpfenden Getreuen, die für uns Daheimgebliebene täglich ihr Leben wagen. Auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an.

Auskunft erteilt bereitwillig jede Bon. Sparlasse, Postanstalt, Lebensversicherungsanstalt, Kreditgenossenschaft.

Einsadung!

Sonntag den 17. September d. J., nachmittags 3½ Uhr findet in Haiger in der Gewerbeschule Reuter eine

Kreis-Versammlung

statt, in welcher Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Burchardt einen Reichstagsbericht geben und Herr Braun-Caissel einen Vortrag über „Kriegsfürsorge“ halten wird. — Vor und nach den Vorträgen Rethauskunst.

Es wird freundlich um rege Beteiligung gebeten.

Herborn, den 16. September 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche Delfaaten geerntet haben, werden hierdurch aufgefordert, die Menge der geernteten Säaten spätestens am

Montag, den 18. September 1916

auf Zimmer Nr. 6 des Rathauses anzumelden.

Legischer Verkauf von Delfaaten an dritte Personen ist verboten. Nichtbeachtung dieser Aufforderung und dieses Verbots wird nach den gesetzlichen Bestimmungen bestraft.

Herborn, den 16. September 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Einsammeln von Obstkernen.

In den beiden nächsten Wochen soll auch in hiesiger Stadt die Sammlung von Obstkernen (Steinobst) durchgeführt werden. Die beiden Herren Rektoren haben sich bereit erklärt, das Einsammeln durch die Schulfinder vorzunehmen zu lassen. Als Sammelstelle ist die Volksschule bestimmt und wird Schuldienner Schäfer die gesammelten Obstkerne jederzeit in Empfang nehmen.

Die Bürgerschaft bitte ich, auch diese Sammlung in jeder Hinsicht zu fördern und zu unterstützen. Zum Abholen der Obstkerne sind die Schüler und Schülerinnen jederzeit bereit. Sollten keine Schüler oder Schülerinnen zur Verfügung stehen, so bitte die Abholung bei den Herren Rektoren zu beantragen. Auch ist Schuldienner Schäfer zur Entgegennahme von Anträgen auf Abholung bereit.

Herborn, den 15. September.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Montag den 18. d. Mts., vormittags 1½ Uhr wird das

Gemeinde-Obst

an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

Daubhausen, den 14. September 1916.

Bott, Gemeinde-Vorsteher.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 17. September (13. n. Trinitatis.)

Herborn.

Vorm. 1½ Uhr:

Herr Pfarrer Conrad.

Lieder: 21. 290.

Kollekte für Bethel.

Christenlehre für die männliche Jugend der 1., 2. und 3. Klasse.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfarrer B.

Lieder: 250.

Gemeinschafts- und

Kollekte für den Gemeindesaar.

4 Uhr: Generalversammlung

des Gemeinschafts- und

Ziehungsvereins im Vereinshaus.

Evangelische Versammlung

Ev. 3. 2-21

Pergamentpapier

in Bogen und Rollen

empfiehlt

Druckerei E. Anding.

Die

reichthaltigste,
interessanteste und
gediegenste

Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter

ist und bleibt die
vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16

Cöpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden

Sie alles Wissenswerte über

Geflügel, Hunde, Zimmer-

vögel, Kaninchen, Ziegen,

Schafe, Bienen, Aquareien

usw. usw.

Abonnementpreis:

für Selbstabholer nur 78 Pl.

frei Haus nur 80 Pl.

Verlangen Sie Probennummer, Sie

erhalten dieselbe gratis u. franko.

1 Uhr: Kindergottesdienst

2 Uhr: Herr Pfarrer B.

Lieder: 250.

Gemeinschafts- und

Ziehungsverein.

4 Uhr: Generalversammlung

des Gemeinschafts- und

Ziehungsvereins im Vereinshaus.

Evangelische Versammlung

Ev. 3. 2-21

1 Uhr: Kindergottesdienst

2 Uhr: Herr Pfarrer B.

Lieder: 250.

Gemeinschafts- und

Ziehungsverein.

4 Uhr: Generalversammlung

des Gemeinschafts- und

Ziehungsvereins im Vereinshaus.

Evangelische Versammlung

Ev. 3. 2-21

1 Uhr: Kindergottesdienst

2 Uhr: Herr Pfarrer B.

Lieder: 250.

Gemeinschafts- und

Ziehungsverein.

4 Uhr: Generalversammlung

des Gemeinschafts- und

Ziehungsvereins im Vereinshaus.

Evangelische Versammlung

Ev. 3. 2-21

1 Uhr: Kindergottesdienst

2 Uhr: Herr Pfarrer B.

Lieder: 250.

Gemeinschafts- und

Ziehungsverein.

4 Uhr: Generalversammlung

des Gemeinschafts- und

Ziehungsvereins im Vereinshaus.

Evangelische Versammlung

Ev. 3. 2-21

1 Uhr: Kindergottesdienst

2 Uhr: Herr Pfarrer B.

Lieder: 250.

Gemeinschafts- und

Ziehungsverein.

4 Uhr: Generalversammlung

des Gemeinschafts- und

Ziehungsvereins im Vereinshaus.

Evangelische Versammlung

Ev. 3. 2-21